

„Blaues Blut “ unter bunten Ringen Olympische Spiele auch ein Tummelplatz der Adligen

von Klaus-Jürgen Alde, Hohen Neuendorf

Die Adligen spielten schon immer eine gewichtige Rolle im olympischen Spektakel. Selbst zu einer Zeit, als an die bunten Ringe noch nicht zu denken war. Der römische Kaiser Nero soll einst die Spiele einfach auf 67 n. Chr. verschoben haben, weil ihm der Termin besser passte. Und als er beim Wagenrennen stürzte ignorierte er alle Regeln und ließ sich trotzdem zum Sieger erklären.



Eine schöne Anekdote. Aber bei den Spielen der Neuzeit mussten sich die „Blaublütigen“ schon an die Regeln halten. In „ihren“ Sportarten hatten sie neben dem Spaß an der Teilnahme, aber durchaus auch Medaillenchancen, wie folgende Beispiele zeigen.

Olympische Hochzeitsbörse

Dieser 10. Dezember 2014 war für das Fürstentum Monaco ein ganz wichtiger Tag. Es wurde gefeiert wie noch nie. 42 Salutschüsse, 15 Minuten langes Kirchenglockengeläut und der Lärm von den Nebelhörnern der im Hafen von Monte Carlo liegenden Schiffe begrüßten den Thronfolger Jaques Honorè Rainier und seine Zwillingsschwester Gabriella Therese Marie.



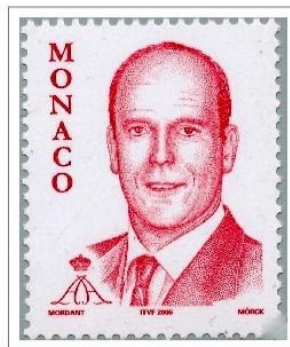
Ende April 2015 gab die Postverwaltung von Monaco einen sehr schönen Sonderblock mit zwei Briefmarken zu Ehren der Fürsten-Zwillinge und ihrer Eltern heraus.

Die Auflage beträgt nur 75 tausend Exemplare und dürfte vermutlich sehr schnell vergriffen sein.

In den Straßen jubelten die Monegassen. Fürst Albert II. und seine Frau Charlène waren stolz und zufrieden. Das „olympische Paar“ unter den Blaublütigen dieser Welt hatte damit nicht nur für die Thronfolge gesorgt, sondern ebenso für die Möglichkeit, dass vielleicht auch

in Zukunft adlige Sportler aus dem Fürstentum an der Cote d'Azur bei olympischen Spielen für Aufmerksamkeit sorgen könnten.

Das große Vorbild ist Vater Albert selbst. Fünfmal (1988 – 2002) nahm der 57 jährige als Bob Pilot an Olympischen Spielen teil. Gleich beim ersten Start 1988 in Calgary schaffte er im Zweierbob gemeinsam mit Gilbert Bessi als 25. sein bestes Resultat. Immerhin waren damals 13 Bobs langsamer als Monaco I. Insgesamt 14 Sportarten betrieb Albert bisher aktiv. So nahm er beispielsweise an der Rallye Paris – Dakar teil. 2006 erreichte er als erstes amtierendes Staatsoberhaupt nach vier Tagen mit dem Hundeschlitten den Nordpol.



Fürst Albert II. auf offiziellen Briefmarken des Staates Monaco.

Die sportlichen Gene könnte er vom Großvater geerbt haben. John Brendan Kelly Senior war 1920 in Antwerpen und 1924 in Paris dreimal Ruder-Olympiasieger (einmal im Einer und zweimal im Doppel-Zweier). Er blieb in 126 Einer-Rennen unbesiegt. Der 1889 in Philadelphia geborene US-Amerikaner kam zwar aus keinem Adelsgeschlecht, war aber der Vater von Alberts viel zu früh verstorbener Mutter Grace Kelly. Deren Bruder John Kelly Junior nahm viermal an Olympischen Spielen teil und gewann 1956 in Melbourne Bronze im Ruder Einer.



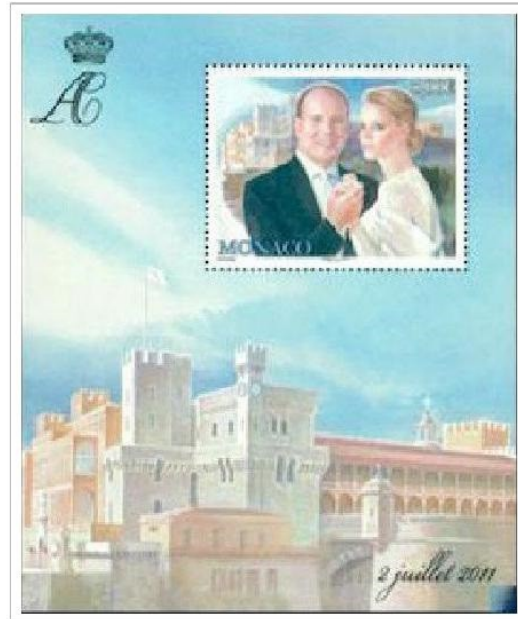
Doch zurück zu Fürst Albert II. von Monaco. Bei seinem langjährigen olympischen Einsatz war es fast logisch, dass der „ewige“ Junggeselle seine zukünftige Ehefrau 2000 in Sydney während der Olympischen Spiele kennen lernte. Schwimmerin Charlène Wittstock aus Südafrika, mit deutschen Wurzeln aus gleichnamiger Brandenburger Stadt, wurde mit der Lagenstaffel ihres Landes Fünfte. Im gleichen Jahr triumphierte Wittstock über 200 m Rücken beim Mare Nostrum in Monaco!



Charlène siegte im 1985 eingeweihten Piscine Olympique, das nach ihrem Ehemann benannt ist. Die Schwimmhalle befindet sich im Sportkomplex Nouveau Stade Louis II.

Ihre gr o ten Einzelerfolge feierte die heute 37-jährige aber 1999 mit Siegen über 100 m Rücken und 100 m Freistil bei den All Afrika Games in Johannesburg. Charlène Wittstock wollte 2008 noch einmal bei den Olympischen Spielen in Peking

antreten, musste dieses Vorhaben aber wegen Schulterproblemen abbrechen. Somit hatte sie nun mehr Zeit für ihren Fürsten, der sich erstmals anlässlich der Eröffnung der Olympischen Winterspiele 2006 in Turin offiziell mit ihr an seiner Seite in der Öffentlichkeit zeigte und damit die Gerüchteküche über eine mögliche Heirat ankurbelte. Seit dem 1. Juli 2011 sind nun beide offiziell verheiratet.



Anlässlich der Fürstlichen Hochzeit am 2. Juli 2011 gab die Postverwaltung von Monaco fünf unterschiedliche Briefmarkenwerte sowie einen Markenblock mit dem Porträt des Paares heraus.

Zu den äußerst sportlichen Grimaldis zählt auch Pauline Ducruet, die Nichte von Fürst Albert II. und Tochter seiner Schwester Prinzessin Stephanie. 2010 nahm sie an den 1. Olympischen Jugendspielen in Singapur teil und wurde als Wasserspringerin 12. im Finale vom Drei-Meter-Brett.



Begeisterte Zuschauer vor Ort waren Onkel Albert und ihre Mutter Stephanie. Paulines Traum, 2012 in London bei den Olympischen Spielen mit dabei zu sein, erfüllte sich leider nicht.



Pauline Ducruet (rechts im Bild) gemeinsam mit ihrer Mutter Prinzessin Stephanie bei der Vorstellung eines Porträts ihrer Großmutter Fürstin Gracia Patricia, die 1982 bei einem Autounfall ums Leben gekommen war.

Bereits seit 1985 ist Fürst Albert Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees. Im vergangenen Jahr konnte er in Monaco seine Kollegen zur 127. IOC-Session begrüßen.



Monaco war nach 1927 und 1993 bereits zum dritten Mal Tagungsort einer IOC-Session. Derzeit gibt es im aktuellen 110 Mitglieder umfassenden IOC zwar keine Könige aber immerhin neun Prinzen und Prinzessinnen sowie einen Fürsten.

Aber nicht nur Charlène und Albert lernten sich während der Olympischen Spiele kennen. Bereits 1972 in München knüpfte die Deutsche Silvia Sommerlath erste Kontakte zu einem zukünftigen Monarchen, der zu den Ehrengästen zählte. Die damalige Chef-Hostess der Sommerspiele und der schwedische Kronprinz Carl Gustaf wurden ein Paar. Ein Jahr später wurde aus dem Kronprinz der König von Schweden. 1976 heiratete er seine Silvia. Die Königin bekam drei Kinder und erlangte dank ihres Charmes nicht nur in Schweden große Beliebtheit. Carl Gustav verspielte im Alter nach Enthüllungen über diverse Rotlichtskandale sein bis dahin positives Image.



Hochzeitsbild und Briefmarken vom schwedischen Königspaar Carl Gustav und Silvia.

Königsdisziplin Segeln

Während Schwedenkönig Carl Gustaf, der als begeisterter Skilangläufer dreimal erfolgreich am berühmten Wasa-Lauf teilgenommen hat, die Olympische Spiele nur von der Zuschauertribüne aus erleben durfte, nahm sein norwegischer „Kollege“ Harald V. immerhin dreimal selbst an den Spielen (1964, 1968 und 1972) als Regatta-Segler teil. 1964 in Tokio trug der heute 78 jährige Monarch bei der Eröffnungszereemonie die norwegische Fahne. In der 5,5-m-Klasse erreichte seine „Fram III“ den achten Rang. Für Harald die beste Platzierung bei seinen drei Olympiateilnahmen.



Numis-Brief zum 20jährigen Thronjubiläum des norwegischen Königs Harald V.

An seinen Vater König Olaf V. kam Harald aber sportlich nicht heran. Dieser glänzte zunächst als Skispringer am Holmenkollen (Bestweite 1924 als 20jähriger: 40,5 m).



Danach feierte er seine Erfolge vor allem im Segelboot. 1928 in Amsterdam wurde der damalige Kronprinz in der 6-m-Klasse mit „Norna“ Olympiasieger. Der in Norwegen wegen seiner Volksnähe sehr geschätzte Monarch segelte noch bis ins hohe Alter. Auf dem legendären Holmenkollen, wo er auch viele Wettkämpfe als begeisterter Zuschauer beobachtet hatte, ist ihm mit einer Plastik als Skiläufer ein würdiges Denkmal gesetzt worden.

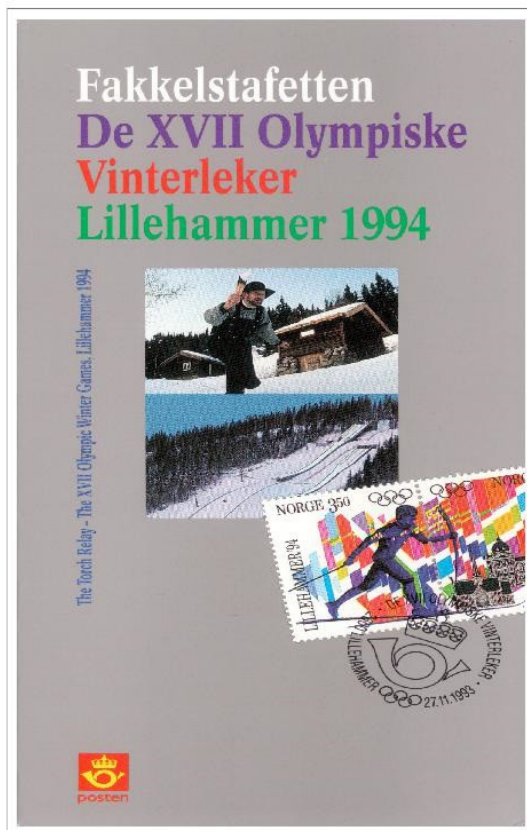


Kronprinz Olaf 1946 auf Briefmarken der norwegischen Post.
Von 1957 – 1991 war er norwegischer König.

1994 wurden die Olympischen Winterspiele im norwegischen Lillehammer ausgetragen. Für die Königsfamilie ein großer Moment. König Harald eröffnete die Spiele, sein Sohn Kronprinz Haakon entzündete das olympische Feuer. Der damals 18-jährige leistete zu diesem Zeitpunkt gerade seinen Militärdienst bei der norwegischen Marine ab. Als Wintersportler spielte er nie eine bemerkenswerte Rolle.



König Harald mit seinen Thronfolgern Sohn Haakon und Enkeltochter Ingrid Alexandra aus Anlass des 40. Geburtstages von Haakon am 20.07.2013.

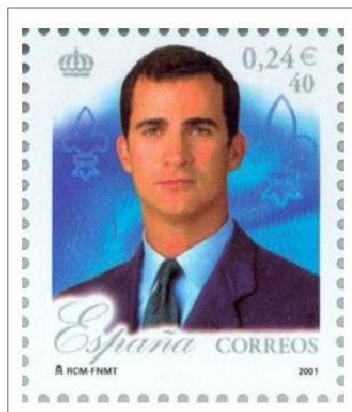


Ausgabe der norwegischen Post zum Fackellauf.

Zu den begeisterten Seglern unter den Adligen zählt auch König Juan Carlos von Spanien.



1972 startete er bei den Olympischen Regattawettbewerben vor Kiel in der Drachen-Klasse und wurde 15. Fast 40 Jahre stand Juan Carlos an der Spitze des spanischen Königshauses, ehe er nach zahlreichen Skandalen und gesundheitlich angeschlagen am 18.6.2014 abdankte. Nachfolger wurde Sohn Felipe, der als Kronprinz 1992 in Barcelona Mitglied des spanischen Segelteams war und zur Eröffnung der Spiele die Fahne seines Heimat- und Gastgeberlandes in die Arena tragen durfte. Mit seinem Soling-Team wurde er Sechster.



Kronprinz Felipe 2001.



Olympiamarke mit Segelmotiv 1992 in Barcelona.



Erste Briefmarkenausgaben der spanischen Post mit Abbildungen des neuen Königs und seiner Frau Letizia im Jahr 2014.



Briefmarkenblock der spanischen Post 1984 mit Abbildungen der gesamten Königsfamilie.

Prinzessin Cristina, die ältere Schwester des jetzigen Königs Felipe VI., hatte ihren olympischen Einstand bereits vier Jahre vor ihrem Bruder 1988 in Seoul. Auch sie war Seglerin und durfte traditionell die spanische Fahne zum Einmarsch tragen. Sportlich waren die Spiele kein Erfolg für sie. Cristina de Borbon wurde in der Tornado-Klasse nur in der siebenten und letzten Wettfahrt für den Vorschotmann Escalante eingesetzt. Allerdings schied das Boot am Ende aus!

Prinzessin Cristinas Ehemann war zwar von Geburt an kein Adliger, aber immerhin dreifacher Olympiateilnehmer. Inaki Urdangarin, seit seiner Hochzeit 1997 darf er sich Herzog von Palma nennen, gewann mit dem spanischen Handballteam 1996 in Atlanta und 2000 in Sydney jeweils die Bronzemedaille. Die Königstochter lernte er bei den Spielen 1996 näher kennen. Bis 2000 war er aktiver Handballer beim FC Barcelona und absolvierte insgesamt 145 Länderspiele.

Inzwischen ist der „Stern“ des sportlichen Paares ziemlich gesunken. Beide müssen sich vor Gericht wegen Steuerbetruges und Geldwäsche verantworten. Für den Schwager des Königs fordert die Staatsanwaltschaft sogar fast 20 Jahre Haft. Der frühere Handballstar hatte als Präsident der gemeinnützigen Stiftung Nóos von den Regionalregierungen der Balearen und Valencias rund sechs Millionen Euro für die Veranstaltung von Sportkongressen erhalten. Den größten Teil des Geldes soll er laut Anklage mit Hilfe eines Netzes von Scheinfirmen unterschlagen haben.

Infantin Cristina war Co-Präsidentin einer dieser Firmen, will aber von den Machenschaften ihres Mannes nichts gewusst haben. Ihr Einspruch gegen die Anklageerhebung ist Anfang Januar 2015 vom Ermittlungsrichter aber abgelehnt worden. Die 49 jährige wird somit die erste direkte Verwandte eines spanischen Königs sein, die sich wegen eines Finanzskandals vor Gericht mitverantworten muss. Der Prozess gegen das Paar soll in der zweiten Jahreshälfte eröffnet werden



Seit Aufdeckung des Skandals spielen Cristina und ihr Mann Inaki keine öffentliche Rolle mehr. Auch der Krönung ihres Bruders am 19. Juni blieben sie fern. Inzwischen gehören Cristina und ihre Schwester Elena der Königsfamilie formal nicht mehr an.

Reiten was das Zeug hält

Im englischen Königshaus war Prinzessin Anne, die Tochter von Königin Elizabeth II., lange Zeit das sportliche Aushängeschild.

Als Reiterin hatte sie viele Jahre die Military als Wettkampfsport betrieben. 1971 wurde sie Europameisterin im Einzelwettbewerb. Großbritannien feierte sie danach als Sportlerin des Jahres. 1975 gewann sie nochmals eine Silbermedaille.

Im darauffolgenden Jahr nahm sie mit der britischen Mannschaft an den Olympischen Sommerspielen in Montreal teil. Mit Pferd Goodwill stürzte sie aber und das britische Team wurde disqualifiziert. Seit 1988 ist die inzwischen 64 jährige Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees.



Prinzessin Anne und Mark Philipps auf einer Briefmarke der Isle of Man anlässlich ihrer Hochzeit am 14.11.1973.

19 Jahre war Prinzessin Anne mit dem Mannschaftsolympiasieger von 1972 Hauptmann Mark Philipps verheiratet. Aus dieser Ehe entstammt Tochter Zara, die das reiterliche Talent von ihren Eltern geerbt hat. 2005 gewann sie, wie schon ihre Mutter, als Vielseitigkeitsreiterin den Einzel-Europameistertitel. Weil sich ihr Pferd Toytown verletzte, musste die jetzt 34-jährige 2004 und 2008 ihre Teilnahme an den Olympischen Spielen absagen.



2012 in London war Zara Philipps zunächst Fackelläuferin, aber reitend auf ihrem einstigen „Olympia-Pechvogel“ Toytown. Bei den Wettbewerben errang sie mit High Kingdom und der britischen Mannschaft Silber. Die Medaillen wurde ihr und den Mannschaftskameraden von ihrer Mutter Prinzessin Anne überreicht!

Adlige Olympiasieger

Aber auch zu Goldmedaillen hat es für die „Blaublütigen“ unter den Olympiateilnehmern in der Vergangenheit schon gereicht. Die erste gewann der Schweizer Adlige Hermann Alexander de Pourtalès 1900 in Paris gemeinsam mit Ehefrau Helene und seinem Neffen Bernard in der Bootsklasse bis zwei Tonnen. Noch viel interessanter, Frau Helene war damit die allererste Olympiasiegerin in der Geschichte.



Postkarte vom 27.09.1900.



Die Wettkämpfe, wurden damals im Rahmen der Pariser Weltausstellung über einen Zeitraum von fünf Monaten ausgetragen (14.05.-28.10).

König Konstantin von Griechenland, damals noch Kronprinz, holte 1906 in Rom mit seinem Segelteam Gold in der Drachen-Klasse. Der im Londoner Exil lebende Konstantin ist als Ehrenpräsident der Internationalen Föderation dem Segelsport bis heute treu geblieben.



Kronprinz Konstantin nach seinem Olympiasieg auf griechischer Briefmarke.

Aber auch außerhalb der europäischen Königs- und Adelshäuser gab es Grund zum Jubeln. 2004 bei den Spielen in Athen wurde Scheich Ahmed bin Hasher Al Maktum aus den Vereinigten Arabischen Emiraten Olympiasieger im Schießen.



Der 1963 in Dubai geborene Sportschütze (hier auf einer Briefmarke der VAR nach seinem Sieg) gewann in Athen die Disziplin Doppeltrap. Damit ist er nicht nur der erste Olympiasieger seines Landes, sondern auch der erste und bislang einzige Medaillengewinner überhaupt.

Zuvor in Sydney, aber auch danach in Peking bei seiner dritten Olympiateilnahme reichte es nur zu hinteren Rängen. Der Scheich ist Familienmitglied des Königshauses und außerdem auch noch einer der besten Squashspieler seines Landes

Mit einer Bronzemedaille 1992 in der Einzelwertung der Springreiter ist Prinzessin Haya von Jordanien die einzige Frau, die jemals eine Medaille bei den Pan Arabischen Reiterspielen gewonnen hat.

Im Jahr 2000 startete sie als Springreiterin bei den Olympischen Sommerspielen in Sydney. Bei der Eröffnungsfeier war sie Fahnenträgerin der jordanischen Mannschaft.

2002 in Jerez nahm sie als erste arabische Frau an den Weltreiterspielen teil.



Pferdesport-Sonderstempel anlässlich der Olympischen Spiele 2000 in Sydney.



Von 2006 bis 2014 war Prinzessin Haya Präsidentin der Internationalen Reiterlichen Vereinigung (FEI). Sie ist die Zweitfrau von Muhammad bin Raschid Al Maktum, dem Herrscher von Dubai und Premierminister der Vereinigten Arabischen Emirate. Ihr Bruder Prinz Ali Bin Al Hussein ist einer der Gegenkandidaten von Sepp Blatter bei der Wahl des FIFA-Präsidenten im Mai 2015.

Zu den absoluten Exoten unter den „blaublütigen“ Olympiateilnehmern zählt Hubertus Prinz zu Hohenlohe. Der 55-jährige Liechtensteiner ging in Sotschi wieder für sein Geburtsland Mexiko an den Start.



Der Fotograf und Sänger war damit nicht nur der älteste Skirennläufer sondern auch der einzige Teilnehmer des mittelamerikanischen Landes. Zuvor war er für sein Geburtsland schon bei den Spielen 1984 in Sarajevo, 1988 in Calgary, 1992 in Albertville, 1994 in Lillehammer und 2010 in Vancouver mit dabei.

Für ihn gilt: Teilnahme ist alles!

Zwei Rudersportstempel näher betrachtet

Von Werner Sidow, Potsdam

Ratzeburg im äußersten Osten Schleswig-Holsteins am Ratzeburger See gelegen, wurde um 1960 durch den Rudersport weltbekannt. Das kleine Ackerbürger- und Fischerstädtchen hatte seinen Bekanntheitsgrad neben der idyllischen Lage als Luftkurort am See, vor allem dem „Ruderprofessor“ Karl Adam zu verdanken.

Er veränderte die Trainingsmethodik im Rudern derart gravierend, dass der DRV und insbesondere das Flaggschiff des Verbandes, der Achter, in diesem Zeitraum Weltspitze verkörperte. Das Außergewöhnliche des Ratzeburger Achters war damals schon allen Sportinteressierten bewusst und als Ruderer nahmen wir die Erfolge mit großer Achtung und Bewunderung zur Kenntnis.



... so wartet Ratzeburg neben den verschiedenen Stempeln, die speziell dem Rudersport gewidmet sind, auch mit Maschinen-Werbestempeln und Sonderstempeln auf, die besonders für den Luftkurort der Seen und Wälder werben.



Maschinenwerbestempel der Inselstadt Ratzeburg

Ortswerbestempel aus dem Jahr 1951

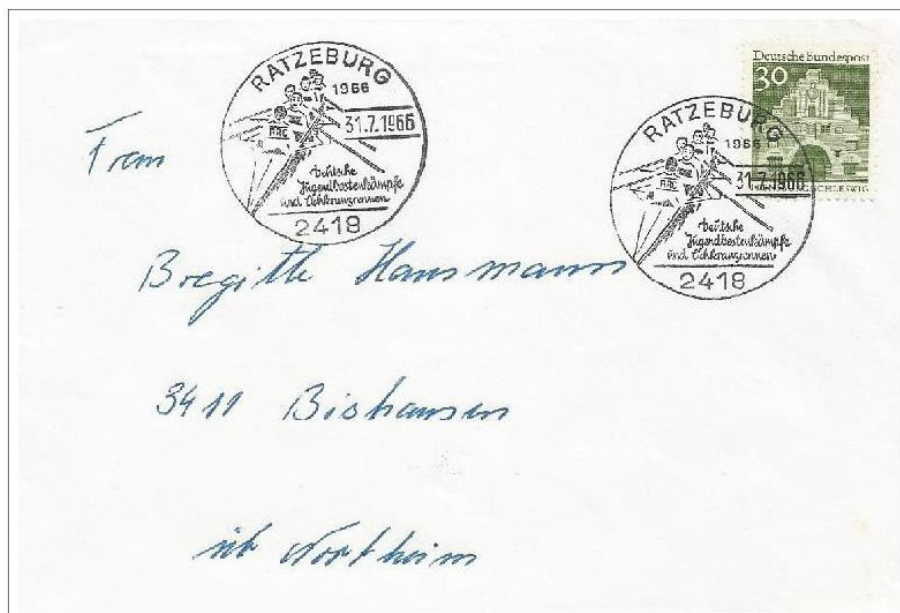




Ortswerbbestempel aus dem Jahr 1986

Der erste Stempel:

Neulich fiel mir bei der Durchsicht meiner Ruderstempel auf, dass 1966 auf einem Brief ein Sonderstempel anlässlich einer Schülerbestenerrmittlung und eines Eichkranzrennens abgeschlagen wurde. Es ist schon eine Besonderheit, dass nicht eine medienwirksame Sportveranstaltung im Vordergrund stand, sondern der Kinder- und Jugendsport in dieser Form eine Würdigung erhielt. Die Deutschen Jugendbestenkämpfe im Rudern waren vormals Regatten der besten Schülerinnen und Schüler. Bei den sogenannten Eichkranzrennen (heute U23 Meisterschaften) wurden die besten 19 bis 23-jährigen Ruderer ermittelt. Der im Rudersport ehemals, teilweise aber auch noch heute, genutzte Begriff „Eichkranzrennen“ hat seine historischen Wurzeln im Eichkranz, auch Eichel- oder Lorbeerkranz, als Insignien des Ruhms und der Macht über den Gegner.



Beim näheren Betrachten des Stempels offenbart sich ein Fehler. Dargestellt ist ein Riemenboot (je Ruderer ein Riemen) mit 5 Ruderern und dem Steuermann. In dieser

Konstellation ist das Rudern in einem Riemenboot jedoch nicht möglich. Um eine gerade Fahrlinie zu erreichen sind immer auf der Backbord- und Steuerbordseite die gleiche Anzahl von Ruderern nötig. Somit ist das abgebildete Boot mit der deutlichen Aufschrift RRC (Ratzeburger Ruderclub) auf der Sportjacke des Steuermanns leider nicht wettkampffähig. Für die Ruderhochburg Ratzeburg sicherlich ein Lapsus, denn schließlich ist hier langjährig die Deutsche Ruderakademie ansässig.

Der zweite Stempel

Ein weiterer Ruderstempel aus Ratzeburg wurde 1974 anlässlich der Meisterschaften der weltbesten Junioren-Ruderer ausgegeben. Meine Recherchen führten auch hier zu einer kuriosen Feststellung. Der Ruderstadt Ratzeburg gelang es nach 1967 im kurzen Abstand schon 1974 zum zweiten Mal das FISA Junioren-Championat auf dem Ratzeburger Kitchenssee auszutragen. Der Kitchenssee lag unmittelbar an der Grenze zur ehemaligen DDR. Für die Zuschauer war es wegen der großen Einschränkungen um die Rennen zu verfolgen zu können, eher eine unattraktive Regattastrecke.



Mein Kenntnisstand war (auch aus meiner eigenen aktiven Ruderzeit), dass es den Begriff Junioren Weltmeisterschaft zur damaligen Zeit noch nicht gab. Die offizielle Bezeichnung war FISA Junioren-Championat. Diese damaligen Championate wurden jedoch später rückwirkend durch die FISA als Junioren-Weltmeisterschaft anerkannt. Der Abschlag des Maschinenwerbestempels zeigt eindeutig die Bezeichnung FISA Junioren-Weltmeisterschaft, obwohl es zu diesem Zeitpunkt diese Bezeichnung (auch im offiziellen Protokoll nachzulesen) noch gar nicht gab. Hier sei die ironische Anmerkung gestattet, dass die Entwerfer des Stempels sicherlich schon weit vorher die Absicht der FISA erkannten, das Championat rückwirkend als Junioren-WM anzuerkennen.

Bei der Durchsicht der Ergebnisprotokolle machte ich noch eine bemerkenswerte persönliche Entdeckung. Mein ehemaliger und 2014 viel zu früh verstorbener Ruderkamerad Rudi Brandt, der wie ich im Leistungsschwerpunkt der SG Dynamo Potsdam ruderte, siegte hier für den DRSV der DDR im Doppelvierer. Für mich nochmals ein bemerkenswerter Abschluss meiner Recherche.

Der besondere Beleg für den Sport-Philatelisten (14)

Von Peter Fischer, Berlin

Olympiablock von 1972 mit zwei fehlenden Farben

Vom Olympiablock der Bundesrepublik Deutschland von 1972 (MiNr. Block 8) gibt es drei katalogisierte Abarten, von denen "Der Olympia- und Sportphilatelist" im Journal 1/2014 eine auf Brief bereits vorstellte.

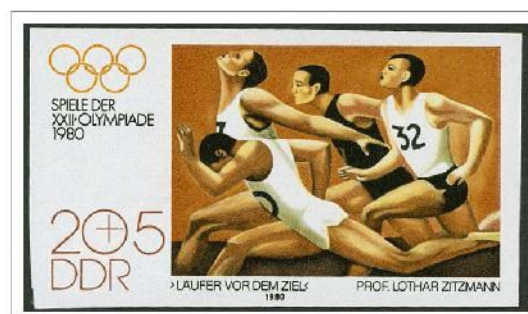


Diesmal liegt aus der 151. Auktion von Ulrich Felzmann in Düsseldorf vom 12.-14. März 2015 der Block 8 F II postfrisch vor:

Auf ihm fehlen die Farben Schwärzlichsmaragdgrün und Hellkarminlila, so dass auf dem Wert zu 30+10 Pfennig Flächen weiß geblieben sind. Mit einem Fotoattest des Berliner Prüferhauses Schlegel soll die mit 4000 Michel-Euro notierte Seltenheit mindestens einen Ausruf von 1000 Euro kosten.

Ungezähnt gebliebene DDR-Olympia-Marke von 1980

Auf derselben Versteigerung gab es eine bisher nicht katalogisierte ungezähnt gebliebene Olympia-Marke der DDR. Dabei handelt es sich um den Wert zu 20+5 Pfennig mit Läufern vor dem Ziel (MiNr. 2504), ausgegeben zu den Spielen 1980 in Moskau. Hier betrug der Ausruf für das Mindestgebot ebenfalls 1000 Euro. Das Fotoattest stammt in diesem Falle von dem Prüfer Mayer.



Die „Kultautos der Ostdeutschen“ - Wartburg und Trabant

Von Wolfgang Marx, Berlin

Die „Pneumant-Rallye“ ist sicherlich den „Ostdeutschen“ noch ein Begriff. Ihren Namen „Pneumant“ hatte sie von dem Kombinat, das Anfang der 1960er-Jahre die gesamte DDR-Reifenindustrie vereinigte und darüber hinaus auch Kunststoffteile für Industrie, Handwerk und Haushalt sowie Kinderspielzeug herstellte. 1968 wurde die DDR-Reifenindustrie dann im VEB Reifenkombinat Fürstenwalde zusammengefasst. Die Markenbezeichnung „Pneumant“ blieb aber erhalten. 2012 wurde die Produktion durch Dunlop eingestellt, seit 2015 werden die „Pneumant-Reifen“ durch die neuen japanischen Eigentümer wieder in Fürstenwalde (Land Brandenburg) produziert.

Nachdem die 1. PNEUMANT-RALLYE „Rund um Berlin“ im Jahr 1960 stattfand, engagierte sich ab 1961 das Kombinat „Pneumant“ im Motorsport der DDR. Nach dem Ausfall 1961, wurde im Folgejahr die Rallye als II. PNEUMANT-RALLYE INTERNATIONAL fortgeführt. Der DDR-Automobilclub „Allgemeiner Deutscher Motorsport Verband“ der DDR (ADMV) nahm die Veranstaltung unter seine Obhut.



Plakette: 1. PNEUMANT-RALLYE 1960



Plakette: 2. PNEUMANT-RALLYE INTERNATIONAL 1962

Vom Anfang an mit dabei, die beiden DDR-Autos „Wartburg“ und „Trabant“, die unter den Rallyebedingungen ihre Qualität und Ausdauer beweisen konnten. Die Rundfahrt hielt sich bis ins Wendejahr 1990, wo die 30. Pneumant-Rallye stattfand.



Absenderfreistempel 59 EISENACH vom 10.5.55 mit der Abbildung eines Wartburgs 311.



Absenderfreistempel 9541 ZWICKAU vom 11.4.84 mit der Abbildung eines Trabants 601.

5. Internationaler Lauf zur Europameisterschaft 1967 in der DDR



Philatelistisch gesehen, gab es im Jahr 1967 (Laufzeit: 10.3. bis 9.4.1967) zu diesem Ereignis einen ersten Maschinenwerbestempel vom Postamt 10 BERLIN. Die „Rallye-DDR“, wie sie später auch genannt wurde, fand als Europameisterschaftslauf zur Tourenwagen-EM in der Zeit vom 6. bis 9. April statt. Fahrer aus 16 Ländern (Schweden, Polen,

Sowjetunion, Dänemark, Italien, Frankreich, Niederlande, BRD, Schweiz, ČSSR, Großbritannien, Belgien, Ungarn, Jugoslawien, Österreich und DDR) waren am Start der 1.780 km langen Strecke quer durch die DDR, mit Beginn und Ende in Berlin. Von 150 gestarteten Wagen erreichten nur 43 das Ziel. Den EM-Lauf gewann die DDR-Besatzung (RÜTTINGER/BORK) auf einem Wartburg 353. Einen 5. Platz belegten ULLMANN/LANGE mit ihrem Trabant 601. Bei den Mannschaften lag die Werksvertretung des VEB Automobilwerks Eisenach vor der des VEB Sachsenring Zwickau. Die Nationalmannschaftswertung gewann ebenfalls die DDR.

10. PNEUMANT-RALLYE - Europameisterschaftslauf 1970

Zur Europameisterschaft für Tourenwagen gab es zur RALLYE DDR 1970 sogar einen Sonderstempel vom Postamt 104 BERLIN 4 (Laufzeit: 25.1. bis 22.3.1970).

Abgebildet im Sonderstempel ist das Emblem der stattfindenden EM-Läufe in der DDR mit den Flaggen der teilnehmenden Länder (hier: Plakette von der 7. PNEUMANT-RALLYE / DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK / EUROPALAUFLAUF 1967).



Der Leistungssportbeschluss des Deutschen Turn- und Sportbundes der DDR (DTSB) von 1969 hatte auch für den DDR-Motorsport weitreichende Auswirkungen. Damit war es Anfang der 1970er-Jahre mit der Teilnahme an der europäischen Tourenwagen-Meisterschaft vorbei, Europameisterschaftsläufe fanden in der DDR nicht mehr statt. Es wurden nur noch „kleine Brötchen gebacken“, der DDR-Motorsport fristete ein nationales Schattendasein. Diese Entwicklung führte natürlich zu einer Verlangsamung der technischen Innovation bei der Produktion von Wartburg- und Trabantautos, wie auch bei den MZ-Motorrädern. Die einstmals siegreichen DDR-Autos und -Motorräder fuhren der Konkurrenz hinterher.



Die zwei Sonderstempel von der 27. PNEUMANT RALLYE INTERNATIONAL Die Einsatzzeit war gleich: Einsatzzeit: 25.3.-25.4.1987.

Als Motiv ist ein Wartburg 353 dargestellt als Ausrichter wird der Motorsportclub (MC) Post Berlin genannt.

Am 26. März 1987 startete die 27. Auflage der PNEUMANT-RALLYE INTERNATIONAL in Berlin-Mahlsdorf. An drei Tagen zeigten 130 Besatzungen aus sieben sozialistischen Ländern (Sowjetunion, ČSSR, Polen, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und DDR) in Berlin ihr fahrerisches Können. Das Fahrerlager hatte sich gegenüber 1967 deutlich reduziert, die führenden Autos waren nun die Marken Lada und Skoda, die am Ende auch von den Siegerbesatzungen aus der UdSSR und der ČSSR gesteuert wurden.



Medaille von der 30. PNEUMANT RALLYE INTERNATIONAL um den „Pokal für Frieden und Freundschaft“ im Frühjahr 1990. Veranstalter war neben dem ADMV auch der DTSB der DDR.

Der „Automangel“ in der DDR verkehrte sich nach dem 9. November 1989 rasant ins Gegenteil. Trabants und Wartburgs, davor noch von Millionen Bürgern bestellt (bei Auslieferungsfristen von 10 bis 12 Jahren), hatten auf einmal nur noch bei einigen Nostalgikern „Wert“. Alte und neue Autos aller Marken und Klassen überschwemmten die neuen Bundesländer.



Offizielle Klappkarte vom 09.11.1994



Grenzübergang Obersuhl am 11. November 1989, Entwurf von Gerhard Lienemeyer nach einem Foto von Mirko Kranichvogel.

Bezeichnend war es auch, dass zum 9. November 1989 über die geöffnete Grenze in Berlin als erstes Auto ein Trabant fuhr, denn Millionen Bürger der DDR fuhren nun einmal diesen „Wagen“. Das Foto davon ging um die ganze Welt. In allzu kurzer Zeit wurden aus den Gebrauchswagen „Wartburg“ und „Trabant“ - „Kultautos“, die u.a. auf offiziellen deutschen Briefmarken in den Jahren 2002 und 2003 abgebildet worden sind.



Der TRABANT P50 war ein Vorläufer vom TRABANT 601.



Aus dem WARTBURG 311 wurde der WARTBURG 353 entwickelt.

Auch einige ostdeutsche Privatpostdienstleister wählten als Motive für ihre Wertmarken einen oder beide Autotypen, um sie bei der Bevölkerung weiter in Erinnerung zu halten und sicherlich auch, weil nicht wenige Liebhaber ihr ehemaliges oder heutiges „Lieblingsspielzeug“ auf einer Briefmarke „besitzen“ wollten.



Nummerierter Schmuckblock von **PostMODERN/WWD Postservice Chemnitz**, vom 15. Juni 2007. Der Grafiker ist Manfred Gottschall (bekannter Briefmarkenschöpfer der DDR) aus Chemnitz. Abgebildet ist ein Trabant P50, die Auflagezahl beträgt 2.500 Stück.



Zdruckumschlag „50 Jahre Trabant“, der anlässlich des 14. Internationalen Trabantfahrer-Treffens in Zwickau aufgelegt wurde. Dazu gab es noch einen privaten Sonderstempel am 15.-17. Juni 2007.



Ganzsachenumschlag mit Werteindruck 47 ct (Tarif Standardbrief) von **PostMODERN Chemnitz** zum 15. Internationales Trabant-Fahrer-Treffen vom 20.-22. Juni 2008 in Zwickau. Zugdruckabbildungen: Drei Trabant 601, der private Sonderstempel zeigt u.a. das Trabant-Logo.

Von der **LVZ post Leipzig** wurde anlässlich "125 Jahre Automobil" am 30. September 2011 eine Serie mit alten und neuen Fahrzeugmodellen der sächsischen Produktion aufgelegt. Dabei handelt es sich um eine Serie von 5 selbstklebenden Werten in 10er-Bogen (5x2). Die 40 ct Wertmarke (Postkartentarif) zeigt einen Trabant P50, Aufl.: 1.000 Bg. = 10.000 Wertmarken. Dazu erschien ein nassklebender, gezählter Schmuckbogen (Aufl.: 800 Stück), der alle 5 Werte, darunter auch die 40 ct-Wertmarke zeigt. Auf der Messe „modell-hobby-spiel“ in Leipzig, die am 30.9.2011 begann, gab es dazu noch einen A4-Brief (Stückzahl ca. 4.000), der ebenfalls eine nassklebende, gezähnte Trabant-Wertmarke enthielt.



Selbstklebende Wertmarke

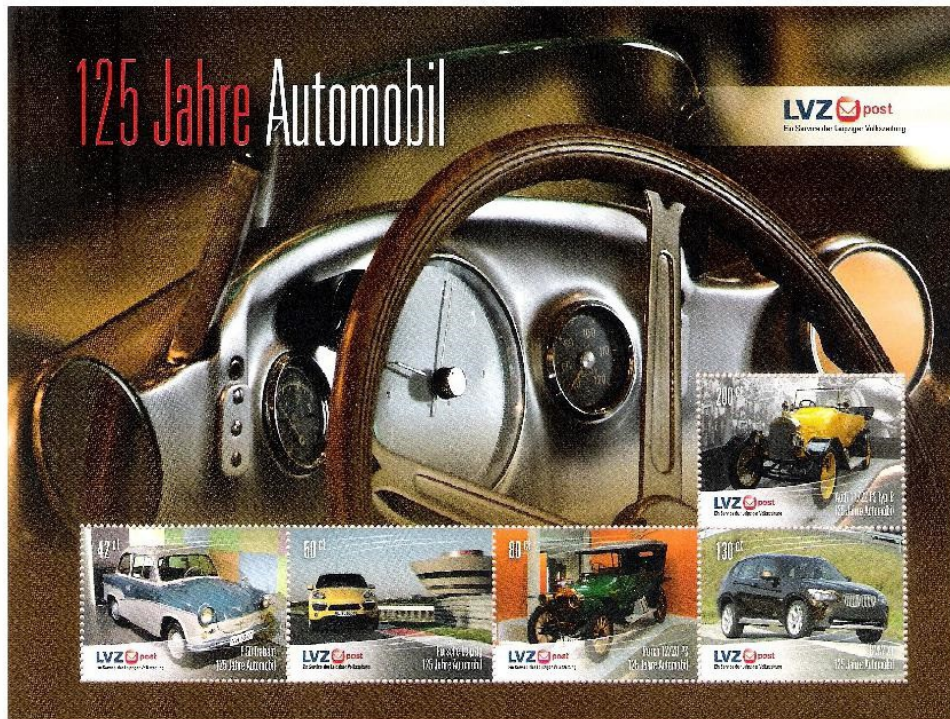


Wertmarke aus Schmuckbogen

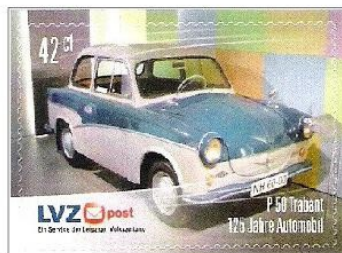


Wertmarke aus A4-Brief

Nach einer Portoerhöhung aufgrund des deutschlandweiten Versands ab 1.3.2012, erhöhte der private Postdienstleister alle Beförderungstarife, u.a. den für die Postkarte auf 42 ct. Um sofort passende Wertmarken zu haben erschien am gleichen Tag die Serie „125 Jahre Automobil“ mit den geänderten Tarifen.

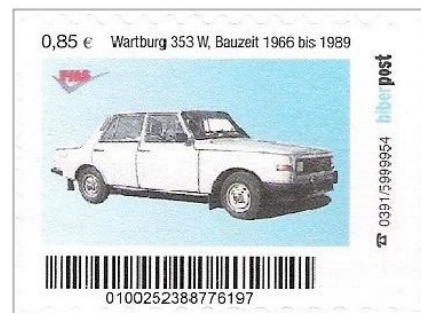


Ausgabe 1.3.2012: Schmuckbogen nassklebend, gezähnt u.a. 42 ct-Wertmarke Trabant P50, Auflg. 300 St.



Serien-Ausgabe am 1.3.2012: u.a. 42 ct-Wertmarke Trabant P50, Auflg.: 1.000 Bg. = 10.000 Wertmarken

Die **biber post Magdeburg** wartete am 18.10.2012 mit vier Markenheftchen (1. Serie – Ostfahrzeuge) auf, die u.a. neben Zweiradfahrzeugen auch die beiden Automarken „WARTBURG“ und „TRABANT“ enthielten. Die Wertstufe 0,45 € (Trabant 601 L) erschien in einem MH je 10 Mkn., Auflg. 5.000 Hefte = 50.000 Mkn. und die Wertstufe 0,85 € (Wartburg 353 W), in einem MH je 5 Mkn., Auflg. 2.500 Hefte = 12.500 Mkn. Die Motive der selbstklebenden Wertmarken sind im Fahrzeugmuseum Staßfurt fotografiert worden.



Vom **Nordkurier Neubrandenburg** gibt es seit dem 9. November 2014 eine Serie mit vier Fahrzeugen aus der DDR, darunter auch die Abbildungen eines Wartburgs und eines Trabants. Aufgrund der Portoerhöhung zum 1.2.2015 für einen Standardbrief auf 54 ct, kam am 1.2.2015 nochmals der Trabant zu (privat)postalischen Ehren.



WARTBURG 353 S



Trabant P 601



Trabant P 601



Neben den selbstklebenden Einzel-Wertmarken aus dem 10er-Bogen (5x2) gibt es noch einen nassklebenden Viererbogen als Zusammendruck, der auch auf dem FDC vom 9.11. klebt und einen nassklebenden Schmuckbogen mit den 4 Wertmarken. Das Motiv auf dem FDC (vier DDR-Fahrzeuge) ziert auch den Schmuckbogen.



Nachdem die **Deutsche Post AG** im Jahr 2009 mit der Herausgabe von personalisierten Marken begann, hat der Briefmarken-Händler Fa. **WAIGAND** das Erzeugnis PORTOCARD INDIVIDUELL genutzt, seinen Kunden bei einem Kauf von über 20,00 € eine Portocard zu schenken. Dazu ließ er bei der DP die Serie „Deutsche Kultautos“ in regelmäßigen Abständen produzieren. Darunter waren auch im Mai 2010 der „TRABANT 601“ und im März 2012 der „WARTBURG 353“.

 <p>Friedrich-Bergius-Ring 9 Postfach 9561 97095 Würzburg • Deutschland</p> <p>International Tel.: 09 31/32 93 46 0 Tel.: 00 49/9 31/32 93 46 0 Fax: 09 31/32 93 46 20 Fax: 00 49/9 31/32 93 46 20 E-Mail: info@waigand-sammlerwelt.de</p> <p style="text-align: right;"><small>5/2010</small></p>	
---	--

<p><i>Vielen Dank für Ihren Einkauf</i></p> <p><i>Merci beaucoup pour votre achat</i></p> <p>Many thanks for your purchase</p> <p><i>Muchas gracias por su compra</i></p> <p>Molte grazie per il vostro acquisto</p> <p>Ihr / Votre / Your / Su / Il vostro  -Team</p>	
--	---

 <p>Friedrich-Bergius-Ring 9 Postfach 9561 97095 Würzburg • Deutschland</p> <p>International Tel.: 09 31/32 93 46 0 Tel.: 00 49/9 31/32 93 46 0 Fax: 09 31/32 93 46 20 Fax: 00 49/9 31/32 93 46 20 E-Mail: info@waigand-sammlerwelt.de</p> <p style="text-align: right;"><small>03/2012</small></p>	
--	--

<p><i>Vielen Dank für Ihren Einkauf</i></p> <p><i>Merci beaucoup pour votre achat</i></p> <p>Many thanks for your purchase</p> <p><i>Muchas gracias por su compra</i></p> <p>Molte grazie per il vostro acquisto</p> <p>Ihr / Votre / Your / Su / Il vostro  -Team</p>	
--	--

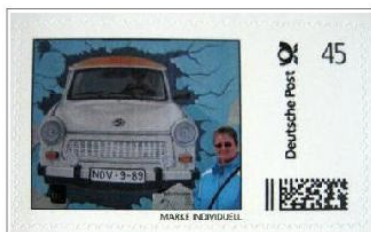


Als Synonym für den „Mauerfall“ am 9. November 1989 gilt der PKW Trabant. Bereits im Jahr 1994, zum 5. Jahrestag der Öffnung der Mauer, gab die Deutsche Bundespost eine Sondermarke heraus, die einen Trabant bei der Überquerung der ehemaligen innerdeutschen Grenze am 11. November 1989 in Obersuhl (Thüringen) zeigt. Auf der „East Side Gallery“ in Berlin wird der „Mauer durchbrechende Trabant“ von Birgit Kinder (Bild 236) zum Symbol der Einheit Deutschlands. In den folgenden Jahren wird das Gedenken an den 9. November 1989 mit personalisierten Wertmarken durch private Postkunden, aber auch von der Fa. Sieger weitergeführt. Vorrangig werden dazu die Produkte der Deutschen Post „MARKE INDIVIDUELL“ und „BRIEFMARKE INDIVIDUELL“ genutzt.

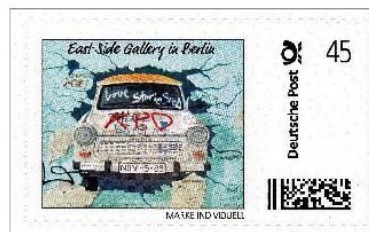
Die Skulptur *„Quo Vadis“*, stellt einen Trabant mit vier Beinen dar. Mit dieser Plastik würdigte der tschechische Künstler David Černý die Vorkommnisse vom September 1989, als tausende DDR-Bürger in die (Bundes)Deutsche Botschaft in Prag flüchteten und dabei ihre Trabis in Prag zurückließen. Das Original der Skulptur steht heute in der Sammlung des Zeitgeschichtlichen Forums Leipzig, im Park der deutschen Botschaft in Prag steht eine Kopie.



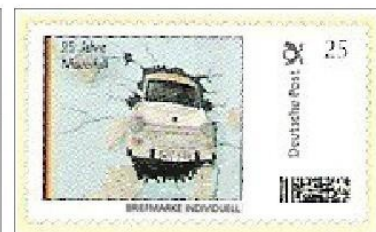
BRIEFMARKE INDIVIDUELL
Die Wertmarke ist vom November 2014.



MARKE INDIVIDUELL
Ausgabe Oktober 2012 (Privat)



MARKE INDIVIDUELL
Ausgabe Oktober 2014 (Privat)



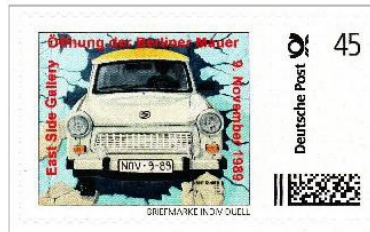
BRIEFMARKE INDIVIDUELL
Ausgabe November 2014 (Fa. Sieger)

Anfang November 2014 wurde von der Fa. Sieger eine A5-PORTOCARD INDIVIDUELL vorgelegt. Zum Thema "25 Jahre Mauerfall" sind auf der rechten Innenseite zehn Wertmarken (5x2) zu 45 ct enthalten. Eine davon zeigt das bekannte Mauermotiv.



PORTOCARD INDIVIDUELL

Ausgabe November 2014 (Fa. Sieger)



BRIEFMARKE INDIVIDUELL

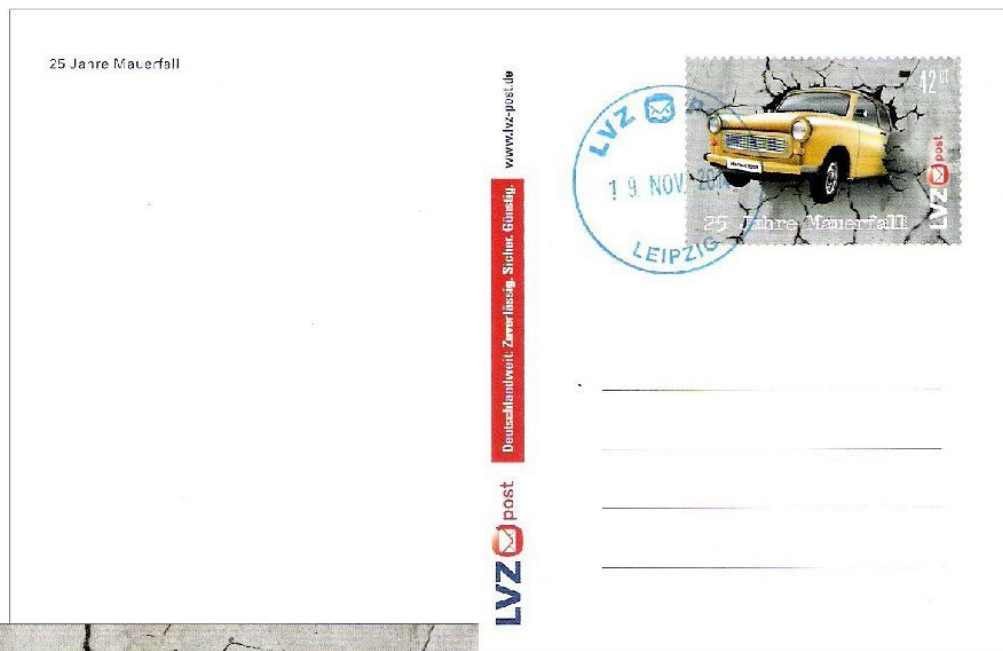
Ausgabe November 2014 (Privat)



BRIEFMARKE INDIVIDUELL

Ausgabe November 2014 (Privat)

Ebenfalls erinnerte eine Ganzsache zu 42 ct des Privatpostdienstleisters **LVZ post Leipzig** vom 19. NOV. 2014 an den Mauerfall vor 25 Jahren.



Ganzsachenkarte mit Wertdruck und Tagesstempel.

Unter Wasser im Stechlinsee Wie vor 30 Jahren eine Tauch-WM ins Radio kam

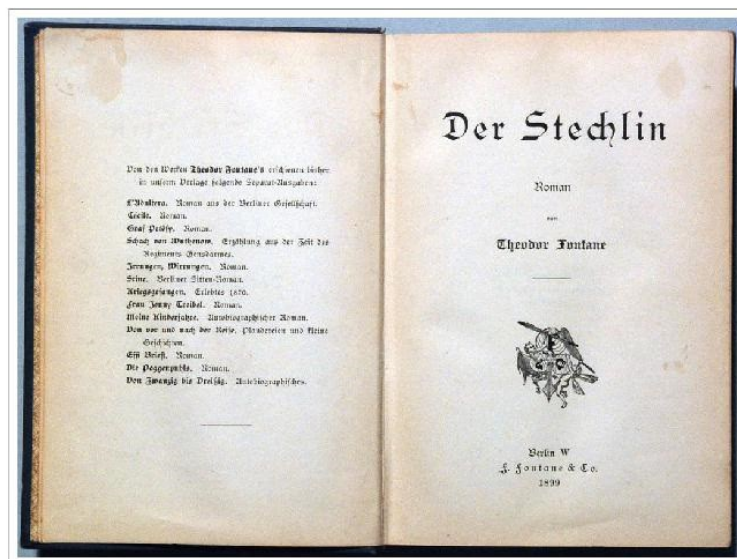
Von Klaus-Jürgen Alde, Hohen Neuendorf

Als ich 1985 in der wöchentlichen Montagssitzung der Radio DDR-Sportredaktion den Vorschlag machte, ab Anfang September ausführlich von den 2. Weltmeisterschaften im Orientierungstauchen aus Neuglobsow zu berichten, erntete ich nur Lacher. „Tauchen im Radio – das ist wie wenn ein Blinder über Farbe spricht! Was willst Du da reportieren, findet ja eh alles unter Wasser statt. Für die Zuschauer ist da sowieso nichts zu sehen. Und wie soll das technisch mitten im Wald am Stechlinsee gehen?“. Der Vorschlag wurde erst ein mal sang und klanglos abgeschmettert.

Auf Fontanes Spuren durch die Mark Brandenburg – vergiss es!



Theodor Fontane und seine Werke gehören zum gesamtdeutschen Kulturerbe.
Dementsprechend würdigten ihn auch beide deutsche Postverwaltungen.





„Zwischen flachen, nur an einer einzigen Stelle steil und kaiartig ansteigenden Ufern liegt er da, rundum von alten Buchen eingefasst, deren Zweige, von ihrer eignen Schwere nach unten gezogen, den See mit ihrer Spitze berühren. Hie und da wächst ein wenig von Schilf und Binsen auf, aber kein Kahn zieht seine Furchen, kein Vogel singt, und nur selten, daß ein Habicht drüber hinfliegt und seinen Schatten auf die Spiegelfläche wirft. Alles still hier.“
So beschrieb Fontane den Stechlinsee im ersten Kapitel seines Romans „Der Stechlin“, der im Oktober 1898 erschienen war.

Unvergessene Momente und eine Radio-Premiere

Aber die Kollegen hatten nicht mit meiner Hartnäckigkeit gerechnet. Schließlich drehte es sich immerhin um Weltmeisterschaften, die zu dem noch unmittelbar vor der Haustür ausgetragen werden sollten. Wenn auch keine olympische Sportart, so hatten sich die Tauchsportler trotzdem eine angemessene Berichterstattung verdient, auch im Radio. Als ehemaliger Leistungsschwimmer und begeisterter Schnorchler kannte ich mich mit der Materie unter Wasser schließlich ein wenig aus. Zudem hatte ich einen ehemaligen Berliner Schwimmfreund, der ins Lager der Orientierungstaucher und Flossenschwimmer gewechselt war. Der Zufall wollte es, dass dieser in Vorbereitung und Durchführung auf die WM in der Presseabteilung der Gesellschaft für Sport und Technik (GST) ehrenamtlich für die Betreuung der Rundfunk- und Fernsehberichterstatter vor Ort in Neuglobsow verantwortlich war. Gemeinsam schmiedeten wir einen Plan, der am Ende sogar zu einer Radiopremiere führte – einer Unter-Wasser-Reportage vom WM-Geschehen im Orientierungstauchen.

Jedoch bis es soweit war, musste ich noch einige Hürden nehmen. Zunächst fand ich in unserer Übertragungstechnik Kollegen, die der ganzen Angelegenheit auch aufgeschlossen gegenüber standen und sich Gedanken zur praktischen Umsetzung machten. Darüber hinaus brauchte ich die entsprechende Ausrüstung und eine „Tauchlizenz“. Da mein Schwimmfreund Guntram ebenfalls Feuer und Flamme war, ging alles sehr schnell. Im Sommer trafen wir uns einen Tag zum Schnuppertauchen im Helensee bei Frankfurt/Oder. Guntram brachte die komplette Ausrüstung

inklusive der Pressluftflaschen mit. Nach kurzer theoretischer Einweisung und Sicherheitsbelehrung ging es gemeinsam ins klare Wasser des Sees bis auf sechs Meter Tiefe. Für mich bis heute ein unvergessenes tolles Gefühl. Erstmals in meinem Leben konnte ich unter Wasser Luft holen. Das bisherige Schnorcheln wurde getoppt.

Wie nicht anders zu erwarten, bestand ich den Tauch-Test mit Bravour. Kritik von GST-Verantwortlichen, der Radio-Mann könne doch nicht so einfach ohne die vorgeschriebene längere Ausbildung und ohne GST-Mitgliedschaft die Tauchgenehmigung erhalten, wies Guntram mit dem „Todschlagargument“ zurück, dass wir doch alle gemeinsam eine umfassende positive WM-Berichterstattung in den Medien haben wollen. Zudem würde er mich bei allen Tauchgängen an einer Sicherungsleine begleiten.

Mittlerweile war auch meiner Redaktion klar geworden, dass Radio DDR bei diesem herausragenden sportlichen und politischen Ereignis umfassend mit dabei sein muss. Also bekam ich meinen Dienstreiseauftrag und einen Ü-Wagen nebst zwei Technikern für die Zeit der WM. Wir wohnten in einem Bungalow direkt am See. Dort befand sich auch das Pressezentrum. Für unsere Radio-Übertragungen wurde von der Post extra ein 600 m langes Telefonkabel quer durch den Wald bis zum Ü-Wagen gelegt. Jeden Tag lieferte ich meine Berichte und Gespräche von der WM für die Magazin- und Sportsendungen der DDR-Rundfunkprogramme.

Um zehn Titel unter Wasser



ORIENTIERUNGSTAUCHEN: Tauchsportklub der DDR richtet am Stechlinsee die zweiten WM aus / 15 Länder am Start

BERLIN (Sportecho). Am Montag an unserem Telefon – Siegfried Wagner, Mitarbeiter im Pressezentrum der II. Weltmeisterschaften im Orientierungstauchen, die heute abend am Stechlinsee in Neuglobsow eröffnet werden: „Als erste der 15 Ländervertretungen sind die Mannschaften aus Kuba und der UdSSR eingetroffen und haben bereits am Sonntag ein erstes Training aufgenommen.“

- **Wer wird die Mannschaft des Tauchsportklubs der DDR bilden?**
„Aus dem GST-Leistungszentrum Rostock Gernot und Matthias Ehlers, Matthias Krä-

mer, Ralf Jänicke, Uwe Worm, Martina Ocik und Juliane Böhm, aus dem Berliner GST-Kollektiv Ronald Müller, Ute Enge und Claudia Schinzel.“

- **Wie sind die Witterungsbedingungen am Stechlinsee?**
„Am Montagvormittag war es leicht bedeckt, hatten wir 16 Grad Luft- und 19 Grad Wassertemperatur. Aber auch einen Sturm bis 12 m/s.“
- **Um wieviel Titel geht es bis zum Sonntag?**
„Um zehn, je fünf bei den Damen und bei den Herren.“

Aufmacher im Deutschen Sportecho am 2.9.1985 zum Beginn der WM.

Höhepunkt der Berichterstattung war zweifelsohne die Unterwasserreportage, in der ich u.a. das Anschwimmen eines Tauchers an die Orientierungsboje schilderte. Da fremde Taucher während des Wettkampfes nicht im Wasser sein durften, wurde diese Aufnahme während des Trainings unter „echten“ Bedingungen vorproduziert.

Das hieß für mich den Neopren-Anzug, Pressluftflaschen sowie Flossen und Tauchbrille anzulegen.



Bei der Brille handelte es sich um ein Spezialmodell, eine sogenannte Sprechmaske, in die ein kleines Mikrofon gesteckt werden konnte. Das wasserdichte Mikrofonskabel führte über mehrere Meter direkt zu einem Aufnahmegerät an dem mein Techniker in einem Ruderboot direkt über mir an der Wasseroberfläche saß.



Atmen und gleichzeitig unter Wasser Sprechen ist gar nicht so einfach. Ab drei Meter Tiefe sorgt der Wasserdruck schon für eine etwas „piepsige“ Stimme. Um den Gesamteindruck zu verbessern, hatte die Technik zusätzlich noch ein Geräuschmikrofon in den See gehängt. Damit das hochwertige Stück keinen Schaden nahm, wurde ihm ein Kondom übergezogen. Für meine Techniker war es wohl das erste und einzige Mal, dass sie eine Packung Kondome auf die Dienstreiseabrechnung setzen konnten! Noch heute sorgt diese Anekdote für Lacher.



Dem Tauchen auf den Grund gegangen

Der Ursprung des Orientierungstauchens ist militärischer Natur und liegt in der UdSSR. Dort fanden in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die erste Wettkämpfe statt.



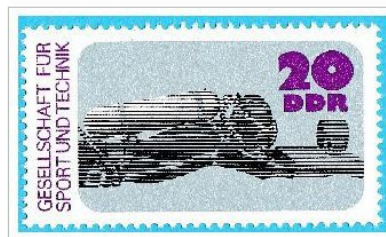
Die erste Briefmarke mit der Abbildung eines Sporttauchers erfolgte demzufolge auch durch die sowjetische Post 1959 unter dem Titel „Unterwassersport“.



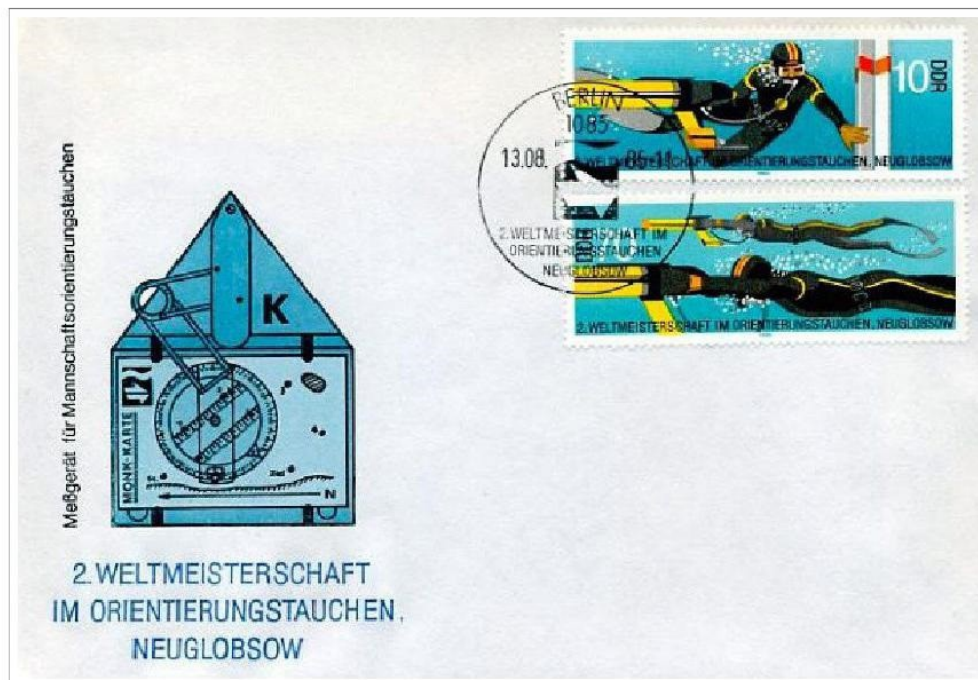
Anlässlich der 2. Europameisterschaften im Orientierungstauchen 1968 in Alushta (UdSSR) gab es eine 12 Kopeken-Marke der sowjetischen Post. Dazu erschienen zusätzlich ein Sonderumschlag mit Schmuckzudruck und ein Sonderstempel.

In Deutschland hat sich bislang nur die DDR-Post mit Motiven und Stempeln zum Thema Orientierungstauchen verdient gemacht.

Diese Marke mit der Abbildung eines Orientierungstauchers erschien 1977 im Rahmen einer Serie zur GST.



1967 hatte die Internationale Tauchsportföderation CMAS anlässlich der 1. EM im italienischen Lago Maggiore die Sportart offiziell anerkannt. Die 1. Weltmeisterschaften gab es aber erst 1973 im jugoslawischen Lokve. An diesen Titelkämpfen nahmen nur europäische Nationen teil.



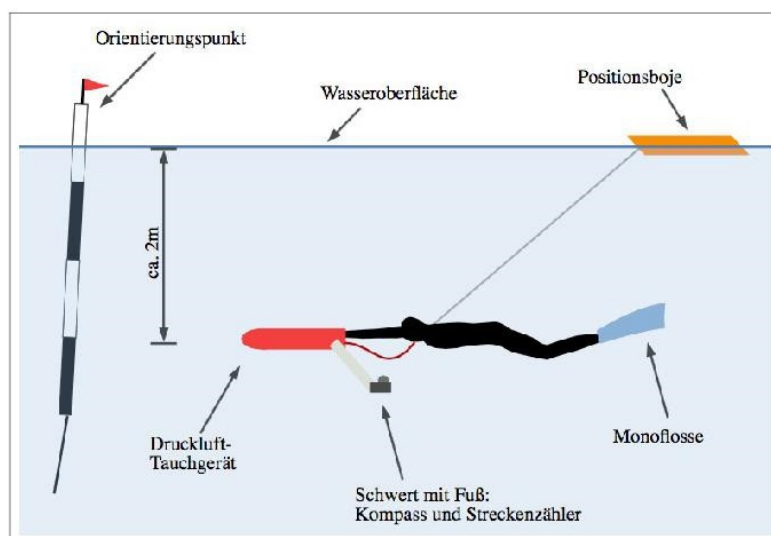
Zur 2. WM 1985 veröffentlichte die DDR-Post zwei Sondermarken. Die 10 Pfennig Marke zeigt einen Taucher beim Berühren eines Orientierungspunktes. Auf dem 70 Pfennig Wert sind zwei Taucher beim Schwimmen unter Wasser abgebildet. Auf dem Ersttagsbrief vom 13.8.85 sind neben dem Sonderstempel und Ereignistitel noch die Abbildung eines Messgerätes für das Mannschaftsorientierungstauchen zu sehen.



Einschreibbrief mit WM-Sonderstempel des zuständigen Postamtes Gransee.

„OT“ aus den Kinderschuhen entwachsen

12 Jahre nach den 1. Weltmeisterschaften in Lokve fanden Anfang September 1985 endlich die 2. Titelkämpfe im Orientierungstauchen in Neuglobsow am Stechlinsee statt. 15 Länder hatten gemeldet, darunter 12 Kubaner, so dass damit erstmalig von einer echten WM gesprochen werden konnte. Für die Familie der ca. 8000 DDR-Tauchsportler war die Ausrichtung der WM ein Riesenergebnis, nachdem man zuvor 13 Mal die Internationale Stechlin-Trophäe erfolgreich ausgetragen hatte. Dank der umfangreichen Medienberichterstattung wurde die Sportart während der WM-Tage nun erstmals einem breiteren Publikum näher gebracht. Wobei das gar nicht so einfach war. Denn von den Sportlern und dem Wettkampfgeschehen ist bis heute außer einer orangefarbenen Positionsboje auf der Wasseroberfläche kaum etwas zu sehen.



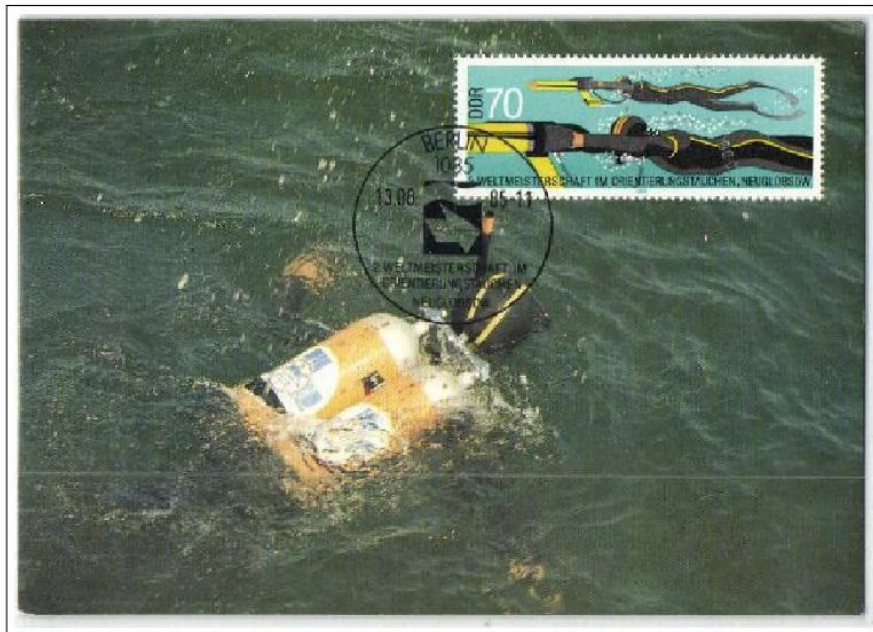
Seitenansicht eines Orientierungstauchers (Quelle Wikipedia).

Die Ausrüstung besteht aus dem „Orientierungstauchgerät-Gerät“, das sich aus einer Pressluftflasche mit montiertem Kompass und einem durch den Wasserwiderstand angetriebenen Propeller mit Meterzähler zusammensetzt. Das OT-Gerät wird zur Verminderung des Wasserwiderstands mit gestreckten Armen vor dem Körper hergeschoben. Eine spezielle Maske erlaubt es dem Taucher unter Wasser klar und nach allen Seiten sehen zu können. Der Vortrieb des Sportlers erfolgt mit Hilfe von speziellen Wettkampfflossen aus Glasfibrerlaminat. Zum Einsatz kommen Einzel-oder Monoflossen.

Grundregel ist, dass ein Wettkämpfer nach dem Start mit keinem Ausrüstungsteil außer der Sicherheitsboje aus dem Wasser ragen darf. Somit ist er allein auf seine Vorbereitung, Orientierung und Schnelligkeit angewiesen.

Die Wettkampfleitung veröffentlicht zuvor den entsprechenden Kurs, der aus verschiedenen Orientierungspunkten besteht und eine Gesamtlänge von 650 m hat. Mit Hilfe der Karte werden für jede „Teilstrecke“ der Kompasskurs und die Entfernung bestimmt. Der Orientierungstaucher schwimmt seinen notierten Kurs und trifft bei geradem Schwimmen auf die Boje. Nach kurzem Zug an der Leine, was dem Wettkampfrichter das erfolgreiche „Finden“ des Punktes anzeigt, schwimmt er weiter zum nächsten Punkt bzw. zum Ziel.

Findet der Taucher den „Punkt“ nicht in einer bestimmten Zeit oder taucht er auf, so wird er disqualifiziert.



Private Maximumkarte mit WM-Sondermarke und Stempel.
Der auf dem Foto abgebildete Taucher ist auf Grund seiner Ausrüstung aber kein Wettkampf-Teilnehmer.

Neben Pokalwettkämpfen finden im Orientierungstauchen jährlich Deutsche Meisterschaften, Weltcups und jährlich abwechselnd Welt- und Europa-meisterschaften statt.

Orientierungstauchen ist, obwohl nach wie vor recht unbekannt und nicht gerade zuschauerfreundlich, eine ernsthafte Sportart. In Deutschland wird sie vorwiegend als Amateursport betrieben. In anderen Ländern, wie zum Beispiel in Russland gibt es aber auch professionelle Orientierungstaucher, die in der Regel die internationalen Wettbewerbe dominieren.

So war es auch schon 1985 bei der WM am Stechlinsee. Sechs der 10 Titel gingen an die UdSSR. Die restlichen vier WM-Goldmedaillen holten aber die DDR-Aktiven. Zu den erfolgreichsten Startern zählten dabei Martina Ocik und Mathias Krämer mit je zwei Titeln.

DEUTSCHES sportechno AUTOGRAMM-Ecke



Erfolgreichste Teilnehmerin bei den II. WM im Orientierungstauchen am Stechlinsee vor Neuglobsow – Martina Ocik. Foto: Schläge

Martina Ocik

(DDR/Sporttauchen)

<p>Geboren: 17. Juli 1963 in Neubrandenburg Größe: 1,71 m; Gewicht: 67 kg Klub: Leistungszentrum Tauchsport der GST Rostock Trainer: Werner Seidel Beruf: Studentin für Meeresbiologie Familienstand: ledig Wettkampffahre: 6 (Schwimmen), 5 (Tauchsport)</p>	<p>Wichtigste sportliche Erfolge: EM 1984 im Orientierungstauchen: 1. 5-Punkte-Kurs, 1. M-Kurs, 3. Sternkurs; WM 1985 im Orientierungstauchen: 1. MONK-Wettkampf, 3. 5-Punkte-Kurs, 1. Sternkurs, 2. Mannschafts-Treffübung.</p>
---	---

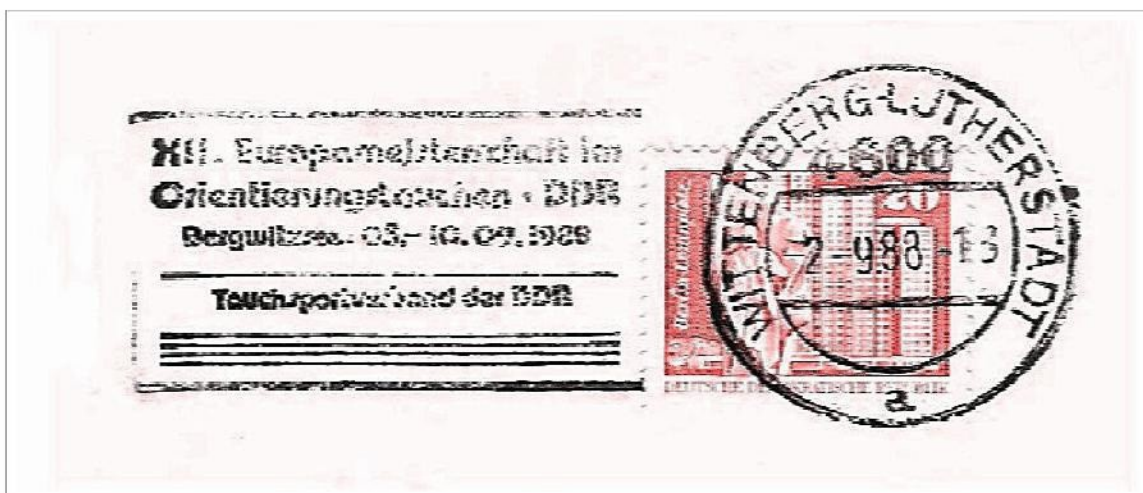
Martina Ocik

Für die Gastgeber waren die Weltmeisterschaften damit ein großer Erfolg. Viel Lob gab es für die Organisation und auch für die Berichterstattung in den Medien. Diese konnten drei Jahre später erneut über eine Internationale Meisterschaft in dieser nichtolympischen Sportart berichten. 1988 wurden im Bergwitzsee, einem beliebten Bade- und Freizeitgewässer zwischen Wittenberg und Gräfenhainichen (Bezirk Halle) die XII. Europameisterschaften im Orientierungstauchen ausgetragen. Der See ist aus einem ehemaligen Tagebaurestloch entstanden und besitzt eine sehr gute Wasserqualität – ideal für den Tauchsport.

Philatelistisch gab es zwar keine extra Sondermarken wie zuvor zur WM 1985, aber immerhin einen Sonderstempel und einen Maschinen-Werbestempel. Und wer von den Sammlern noch einige Bestände der WM-Marken hatte, konnte dieses gut miteinander kombinieren.



Sonderstempel XII. Europameisterschaft im Orientierungstauchen in der DDR 1988.



Maschinen-Werbestempel des Tauchsportverbandes der DDR
anlässlich der XII. Europameisterschaften.

Was nicht im Amtsblatt bzw. in den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen (MPF) der DDR steht - Teil 3 (Teil 1 im OSPC-Journal 1/2014 und Teil 2 im OSPC-Journal 2/2014)

Von Wolfgang Marx, Berlin

Wintersportort Schierke

Sonderstempel

Im *Amtsblatt Nr. 7 vom 8. Februar 1950, Seite 530*, unter Nr. 15/1950: *Sonder- und Werbestempel* wird der Sonderstempel wie folgt angekündigt:

„a) Anlaß, b) Verwendungs-PA, c) Art des Stempels, d) Stempelinschrift, e) Verwendungsdauer

a) 1. Wintersportmeisterschaften der DDR in Schierke (Harz)

b) Schierke (Harz)

c) Handstempel

d) (19b) Schierke (Harz) 9. 2. 50-00

1. Wintersport-Meisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik

Bildliche Darstellung: **Schiläufer im Sprung Sonne und Bergkonturen**

e) 9. bis 12. 2. 1950“

Bei c) fehlt die Angabe: Vier Handstempel mit den Unterscheidungsbuchstaben (UB): „a“, „b“, „c“ und „d“.

In der angegebenen Verwendungsdauer e) 9. bis 12.2.1950 ist eine Falschinformation enthalten, denn ein mir vorliegender Blankostempel vom 21.1.50-12 widerlegt diese Datumsangabe.



Wo ich die Stempelabbildung (UB: „b“) gefunden habe, kann ich heute nicht mehr nachvollziehen. Richtig ist aber, dass es keine Belege mit Stempeldatum vor dem 28.2.50 gibt. Es ist anzunehmen, dass die Abbildung nur als „Stempelmuster“ gedacht war. Im Stempelkatalog Hesse (Lipsia-Verlag Leipzig, September 1969) wird die Einsatzzeit, abweichend von der Angabe des MPF, vom 10.1.-9.2.1950 angegeben (was entsprechend meinen Nachforschungen ebenfalls nicht richtig ist). Hesse hat sich hierbei auf den Katalog von Bochmann verlassen!

Vergeblich sucht man in dem *Verfügungs- und Mitteilungsblatt* die Aufhebung der Verwendungsdauer des Sonderstempels, nachdem am 8. Februar die 1. Wintersportmeisterschaften der DDR abgesagt worden waren.

Auch nach der Entscheidung am 28. Februar 1950 die Wintersportmeisterschaften doch noch durchzuführen, wurde keine nachträgliche Stempelmeldung im *Verfügungs- und Mitteilungsblatt* aufgenommen, so dass zu konstatieren ist, dass die offizielle Verwendungsdauer des Sonderstempels nicht bekannt gegeben wurde.

Man überließ es wahrscheinlich den Schierker Postbeamten, selbst über den Stempелеinsatz zu entscheiden, was diese dann auch am 28.2.1950 taten.

Entsprechend den vorliegenden Stempelabschlägen ist eine neue Verwendungsdauer vom 28.2. bis 5.3.50 belegt. Danach wurden keine Stempelabschläge mehr bekannt.



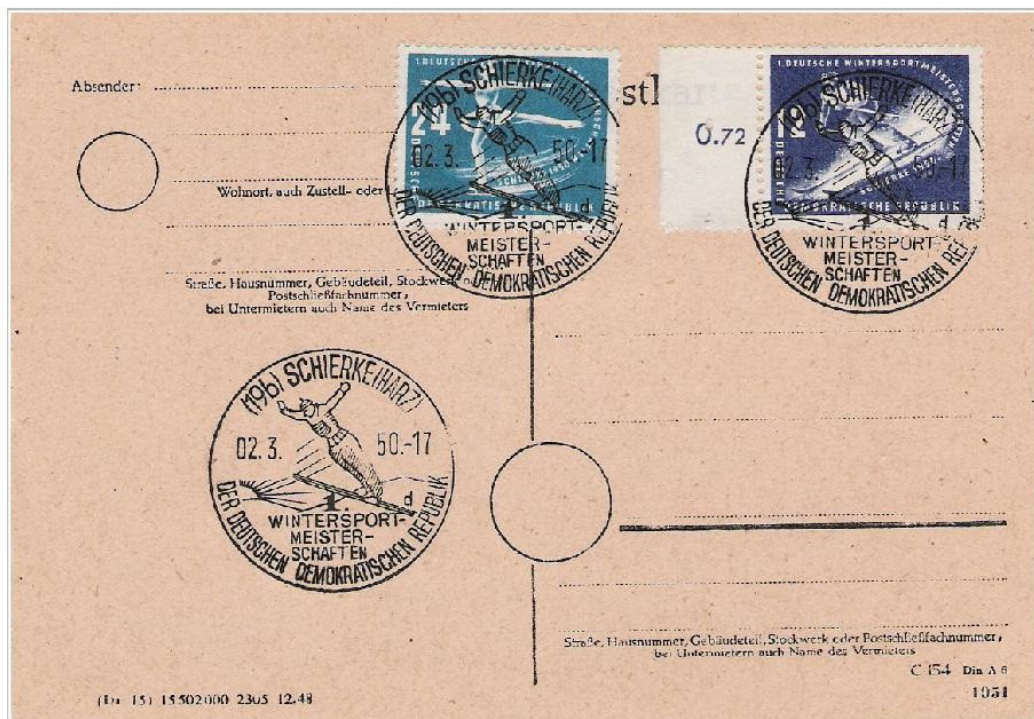
Auf Belegen nachgewiesene Sonderstempelabschläge mit dem Unterscheidungsbuchstaben „d“, von den weiteren UB: „a“, „b“ und „c“ ist für diese Tage kein Einsatz nachgewiesen.



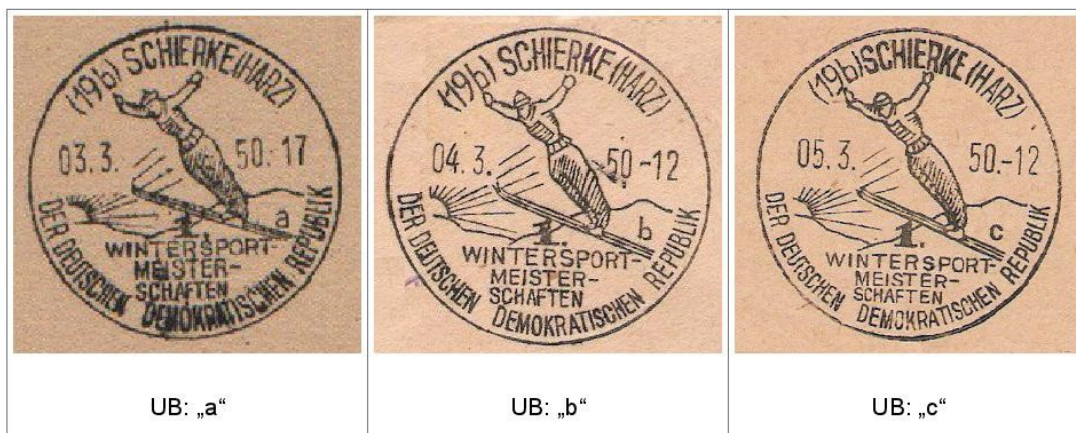
Sonderstempel UB. „d“ ist auf den 28.2.50 (Eröffnungstag der Wintersportmeisterschaften) vorgestellt worden, der OWStpl. gibt den -3.3.50-12 als Stempeldatum an (25. HADERSBECK-Auktion 2001).



Abschlag Sonderstempel UB: „d“ 01.3.50. wird als „Stempelirrtum“ vom Prüfer Mayer bezeichnet (WAIGAND SAMMLERWELT 3/2006)



Nicht gelaufener Ersttags-Sonderstempelbeleg vom 02.3.50, UB: „d“.



Sonderpostwertzeichen

Anfang Dezember 1949 stellte der Deutsche Sportausschuss (verantwortlich für den Sport in der DDR) an die Deutsche Post der DDR den Antrag, zu den 1. Wintersportmeisterschaften in Schierke vom 9. bis 12. Februar 1950 Sondermarken zu emittieren. Aufgrund der Kürze der Zeit erfolgte eine Ablehnung. Erst nach persönlicher Intervention von Walter Ulbricht (stellvertretender Ministerpräsident) stellte sich die Post am 12. Dezember 1950 dem Experiment, die Marken noch pünktlich zu liefern. Der damals viel beschäftigte Berliner Grafiker Fred Gravenhorst legte die Entwürfe für die Sondermarken am 26. Januar vor. Am 2. Februar 1950 konnte somit der Druckauftrag an die Wertpapier-Druckerei Leipzig erteilt werden. Die Zeit war viel zu kurz, um zum Meisterschaftsbeginn 9.2.1950 die Ausgabe vorlegen zu können - entsprechende Einwände des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen wurden nicht beachtet.

Ein plötzlicher Wärmeeinbruch am 8. Februar führte zur Absage der Wettkämpfe, ob dies auch zur Annullierung des Druckauftrags führte oder die Marken doch gedruckt worden sind, kann nicht mehr festgestellt werden.

Kurzfristig erfolgte am 26. Februar die Entscheidung, die 1. Wintersportmeisterschaften der DDR ab 28. Februar bis zum 5. März 1950 nun doch durchzuführen. In einem Staatstelegramm vom 28.2.1950 um 17.45 Uhr unterrichtete das MPF alle Oberpostdirektionen der DDR über den Verkauf der Sondermarken wie folgt: 2. März Postamt Schierke, 5. März (Sonntag) Leipzig (Frühjahresmessebeginn) und am 6. März 1950 in allen anderen Orte der DDR. Am Abend des 28. Februar erfolgte im Festsaal des Schierker Hotels „Heinrich Heine“ (ehemals „Fürst von Stolberg“) die feierliche Eröffnung. Die eigentlichen Wettkämpfe begannen am 1. März. Die Auslieferung der Sondermarken ab 2. März war sicherlich der späten Information an die Deutsche Post und eventuell vorhandenen Transportproblemen geschuldet. Aufzeichnungen darüber, warum und wieso die Abgabe der Marken an drei Tagen erfolgte (ein Novum in der Briefmarken-Ausgabepolitik der DDR) gibt es keine.

Erst im *Amtsblatt Nr. 10 vom 1. März 1950, Seite 537, Nr. 67/1950, Sonderpostwertzeichen* wird die Markenausgabe zu den 1. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik bekannt gegeben:

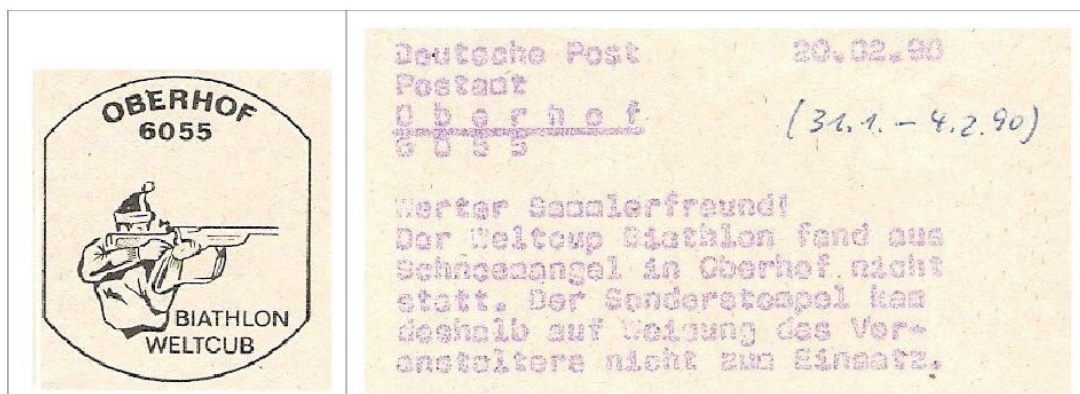
„Aus Anlass der in der Zeit vom 28. Februar bis 3. März 1950 stattfindenden 1. Wintersportmeisterschaften der Deutschen Demokratischen Republik in Schierke (Harz) gibt die Deutsche Post zwei Sonderpostwertzeichen in einer Auflage von je 2 Millionen Stück heraus, und zwar zu 12 Pf Nennwert in violetter Farbe und zu 24 Pf Nennwert in blaugrüner Farbe. Die Marke zu 12 Pf zeigt einen Skiläufer und die zu 24 Pf eine Eisläuferin. Beide Postwertzeichen tragen die Beschriftung: 1. Deutsche Wintersportmeisterschaften Schierke 1950 Deutsche Demokratische Republik. Die Marken werden im nächsten Amtsblatt abgebildet werden. Die Sonderpostwertzeichen werden ab 2. März 1950 in Schierke (Harz), ab 5. März in Leipzig und ab 6. März bei den übrigen Postanstalten in der Deutschen Demokratischen Republik sowie im sowjetischen Sektor von Groß-Berlin ausgegeben und können auch von der Versandstelle für Sammlermarken in Berlin W 8 bezogen werden.“

„Unerwartet und ohne jede Ankündigung erschienen am 2. März zwei Sondermarken zu den 'Ersten Deutschen Wintersportmeisterschaften' in Schierke“ meldete das westdeutsche Fachblatt „Die Sammler-Lupe“ in seinem März-Heft 1950. Nicht nur die Sammler in Westdeutschland wurden von der plötzlichen Markenausgabe überrascht. Deshalb schafften es nur wenige, Ersttagsbriefe anzufertigen, die die DDR-Post damals noch nicht lieferte. Den späteren Protest der DDR-Sammler, die Ausgabe nicht frühzeitig bekannt gegeben zu haben, „wimmelte“ die Deutsche Post mit dem Ausfall der Meisterschaften am 9. Februar ab. Die eigentliche Ursache bestand augenscheinlich darin, dass die Herstellung der Marken zu diesem Zeitpunkt nicht gewährleistet werden konnte. Zum neuen Termin am 28. Februar war dann eine Information zeitlich nicht mehr machbar. Sie erfolgte erst in der *Mitteilung im Amtsblatt des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen (MPF) vom 1. März 1950.*

Sonderstempel zum Biathlon Weltcup in Oberhof 1990

Nach dem Bau des Oberhofer Biathlon-Stadions, ab März 1981 bis Ende 1982, fand der erste Biathlon-Weltcup 1984 statt.

Die Deutsche Post der DDR wollte im Jahr 1990 mit einem Sonderstempel den Weltcup in Oberhof propagieren. Dazu wurde ein Entwurf gefertigt und im „sammler-express“ der DDR abgebildet. „Dumm“ nur, dass der Stempelschneider „CUB“ mit „B“ statt mit „P“ geschrieben hat, „Glück“, dass der Stempel wegen Schneemangels in Oberhof nicht zum Einsatz kam.



In den *Verfügungen und Mitteilungen des MPF* findet sich keine Eintragung zu dem Stempel - ein Indiz, dass auch die Mitarbeiter der Deutschen Post der DDR „mal was vergessen“ haben.

Fehlerberichtigung: Journal 2/2014, Seite 73 (4. Absatz)

Die Einführung der neuen PLZ in der DDR erfolgte ab **1. Oktober 1964**.

hawid Klemmtaschen

Klemmtaschen für Briefmarken

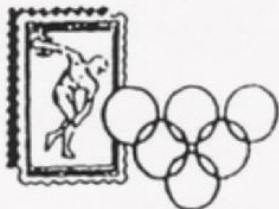
- für jeden Sammler
- für alle Vordruck- und Blanko-Alben

mit glasklarem, schwarzem oder grauem Hintergrund. Aus weichmacherfreier und reflexfreier Folie. Rückseite gummiert. Viele Formate. Einfache Handhabung.

hawid Klemmtaschen

- schützen auf Dauer
- steigern die Wirkung
- sichern den Wert

HAWID · Hans Widmaier · Friedrich-Karl-Str. 8 · 13403 Berlin



SPITZE

in Sachen

SPORT



**OLYMPISCHE SPIELE
FUSSBALL**

Alle 6 Wochen finden Sie eine Fülle von Material in meinen **SPEZIAL-ANGEBOTEN** mit Briefen, Karten, Ganzsachen, Werbe- und Photopostkarten, Vignetten, Probedrucke, Ministerblocks, FDCs, Autogramme, Eintrittskarten, Bücher, Anstecknadeln (Pins), Münzen, Medaillen, und andere Spezialitäten.



gegründet in 1984
founded in 1984



Heiko Volk

Olympia-Philatelie

Postfach 1561, Westring 71,
D-64711 Erbach, GERMANY

Tel.: 06062 - 956836, Mobil-Tel.: 0171 4835 911, Telefax: 06062 - 956838

Internet: www.olympiaphilatelie-volk.de

e-mail: Heiko.Volk@t-online.de

DIALOG MIT DER ZEIT®

Die Erlebnisausstellung



Das Konzept von Dialog mit der Zeit® und die damit verbundenen Marken sind das geistige Eigentum von Dialogue Social Enterprise GmbH.



Förderer

Robert Bosch **Stiftung**



Museum für
Kommunikation
Berlin

